

JAKOB EJERSBO



LIBERTY

ROMAN btb

seinem Sohn vom Flughafen kommt?

DER DÄNISCHE JUNGE

»Danke fürs Essen, Marcus«, sagt Solja. Als braves Mädchen kommt sie mit ihrem Teller in die Küche. Ich nage das letzte Fleisch von den Hühnchenresten – herrlich fett. Bis vor zwei Wochen habe ich bei Moshis lutheranischem Pastor gewohnt, der mich zur Arbeit auf seinem Feld zwang. Ich habe diesen Schweden erzählt, ich hätte keine Eltern – sie sind durch eine Krankheit und einen Verkehrsunfall gestorben. Es ist sicherer zu lügen; vielleicht verstehen die Weißen nicht, dass Eltern so schlecht sein können, dass es besser ist, wenn sie tot sind.

Am Tor hupt ein Auto, der Wachmann läuft hin. Katriina kommt mit *bwana* Knudsen und seinem Sohn. Er ist so groß wie ich und sehr

still; nicht dieser wilde Blick wie bei Mika, der in die Stadt gegangen ist, angeblich, um ins Kino zu gehen. Dieser dänische Junge ähnelt meinem deutschen Freund aus der Kinderzeit in der Serengeti, Gerhard.

Ich rufe das Hausmädchen aus der Dienstbotenwohnung, dem Ghetto, das wir uns teilen. Sie soll mir in der Küche helfen, damit die Weißen essen können. Ich lege mehr Fleisch auf den Grill und trage Getränke auf die Veranda.

»Cola?«, frage ich *bwana* Knudsens Sohn und reiche ihm eine Flasche.

Christian

Katriinas Mann heißt Jonas. Er sitzt mit Asko, einem dicken Finnen, und seiner kleinen Frau Tita auf der Veranda. Sie unterhalten sich in einer merkwürdigen Sprache, von der ich

überhaupt nichts begreife.

»Verstehst du, was wir sagen?«, fragt Katriina mich langsam auf Schwedisch. Ich schüttele den Kopf.

»Schwedisch mit finnischem Akzent«, erklärt Vater und lacht. Ein junger schwarzer Bursche taucht auf der Veranda auf, reicht mir eine Cola und geht wieder.

»Ist das euer neues Kindermädchen?«, erkundigt sich Vater.

»Keine Ahnung, was er ist«, antwortet Jonas.

»Sag doch nicht so etwas«, widerspricht Katriina. »Marcus ist sehr hilfsbereit und bekommt lediglich Kost und Logis.«

»Und Schulgeld«, murmelt Jonas.

»Das ist Kleingeld«, erwidert Katriina.

»Marcus ist mein Freund«, sagt ein kleines Mädchen, das in der Verandatür erschienen ist – Solja.

Kurz darauf bringen Marcus und ein schwarzes Mädchen das Essen. Das schwarze Mädchen ist jung und sagt kein Wort, sie hat sich ein farbenprächtiges Stück dünnen Stoff umgebunden. Wir essen auf der Veranda, mit den Tellern auf dem Schoß. Die Erwachsenen trinken Bier und rauchen Zigaretten. Die Zikaden singen, Fledermäuse fliegen durch die Luft.

»Die Sauna ist bereit«, erklärt Katriina. Alle reden und lächeln, als sie sich erheben – auch Vater. Sie gehen ins Wohnzimmer.

»Sauna?«, frage ich Vater.

»Schweden und Finnen müssen immer in die Sauna. Komm mit.«

»Ich will nicht in die Sauna«, sage ich und bleibe sitzen. Er schaut mich einen Moment an. Auf der dunklen Veranda kann ich seinen Blick nicht deuten.

»Okay«, sagt er und geht den anderen nach. Solja ist verschwunden, vielleicht hat man sie ins Bett gebracht. Ich schaue ins Wohnzimmer. Sie ziehen sich aus. Ich sehe Askos Pimmel unter dem gewaltigen Bauch und schaue weg. Bizarr. Ich sehe wieder hin. Vater bindet sich ein Handtuch um und geht zur Sauna, die an die Rückseite des Hauses gebaut ist. Was hat Vater wohl in den fünf Jahren gemacht, in denen er ohne Mutter in Fernost eingesetzt war? Ist er früh zu Bett gegangen?

Asko hat seine Zigaretten auf dem Tisch liegen lassen. Ich habe letztes Jahr angefangen zu rauchen, mit ein paar anderen, die sich vom Rest der Klasse absondern wollten. Ich schaffe es, nachts um drei aufzuwachen. Dann schleiche ich zum Kaufmann, werfe ein paar Münzen in den Automaten, der vor dem Laden hängt, und ziehe eine Zehnerpackung Prince.